

Erste Lesung: 2 Kön 5, 14–17

In jenen Tagen

¹⁴ ging Náaman, der Syrer, zum Jordan hinab
und tauchte siebenmal unter,
wie ihm der Gottesmann Elíscha befohlen hatte.
Da wurde sein Leib gesund wie der Leib eines Kindes
und er war rein von seinem Aussatz.

¹⁵Nun kehrte er mit seinem ganzen Gefolge
zum Gottesmann zurück,
trat vor ihn hin
und sagte: Jetzt weiß ich,
dass es nirgends auf der Erde einen Gott gibt außer in Israel.
So nimm jetzt von deinem Knecht ein Dankgeschenk an!

¹⁶Elíscha antwortete:
So wahr der Herr lebt, in dessen Dienst ich stehe:
Ich nehme nichts an.
Auch als Náaman ihn dringend bat, es zu nehmen,
lehnte er ab.

¹⁷Darauf sagte Náaman:
Wenn es also nicht sein kann,
dann gebe man deinem Knecht so viel Erde,
wie zwei Maultiere tragen können;
denn dein Knecht
wird keinem andern Gott mehr
Brand- und Schlachtopfer darbringen
als dem Herrn allein.

Zweite Lesung: 2 Tim 2, 8–13

⁸Denke an Jesus Christus, auferweckt von den Toten,
aus Davids Geschlecht,
gemäß meinem Evangelium,

⁹ um dessentwillen ich leide
bis hin zu den Fesseln wie ein Verbrecher;
aber das Wort Gottes ist nicht gefesselt.

¹⁰Deshalb erdulde ich alles um der Auserwählten willen,
damit auch sie das Heil in Christus Jesus erlangen
mit ewiger Herrlichkeit.

¹¹Das Wort ist glaubwürdig:
Wenn wir nämlich mit Christus gestorben sind,
werden wir auch mit ihm leben;

¹²wenn wir standhaft bleiben,
werden wir auch mit ihm herrschen;
wenn wir ihn verleugnen,
wird auch er uns verleugnen.

¹³Wenn wir untreu sind,
bleibt er doch treu,
denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

Evangelium: Lk 17, 11–19

11Es geschah auf dem Weg nach Jerusalem:

Jesus zog durch das Grenzgebiet von Samárien und Galiläa.

¹²Als er in ein Dorf hineingehen wollte,
kamen ihm zehn Aussätzige entgegen.

Sie blieben in der Ferne stehen

¹³und riefen: Jesus,

Meister,

hab Erbarmen mit uns!

¹⁴Als er sie sah,

sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern!

Und es geschah:

Während sie hingingen, wurden sie rein.

¹⁵Einer von ihnen aber kehrte um,

als er sah, dass er geheilt war;

und er lobte Gott mit lauter Stimme.

¹⁶Er warf sich vor den Füßen Jesu auf das Angesicht
und dankte ihm.

Dieser Mann war ein Samaríter.

¹⁷Da sagte Jesus:

Sind nicht zehn rein geworden?

Wo sind die neun?

¹⁸Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren,
außer diesem Fremden?

¹⁹Und er sagte zu ihm: Steh auf und geh!

Dein Glaube hat dich gerettet.

Ansprache

Offensichtlich ist der eben gehörte Abschnitt des Evangeliums eine Geschichte rund um das Thema Dankbarkeit. Dabei aber von Dank und Undank zu sprechen ist etwas zu kurz gegriffen. Denn auch die anderen Geheilten werden bei den Priestern ein Ritual begehen, bei dem Gott für die erhaltene Heilung gedankt wird. Aber es ist ein anderes Ritual als es der Fremde, der Samariter, vollzieht. Was sind also die Unterschiede?

Die neun Aussätzigen tun das, was in ihrer Tradition vorgeschrieben ist. Sie gehen zu den Priestern, diese stellen die Heilung fest, vollziehen das Dankritual und anschließend gehen die Aussätzigen wieder in das normale Leben zurück. Das Besondere, das der Samariter tut, ist: Er kehrt um. Er verlässt seine gewohnte Routine und er wendet sich bewusst dem Neuen zu, und das ist Jesus Christus. Das Wichtige, auf das es Jesus ankommt, ist die Umkehr. Der Samariter ist bereit, im Blick auf Jesus Christus etwas Neues zu tun. Das ist in den Augen Jesu das Entscheidende.

Aber der Samariter dankt auch auf eine besondere Weise. Im griechischen Urtext steht für diesen Dank das Wort „Eucharistie“. Die Eucharistie ist die Form, in der wir Gott in besonderer Weise danken. Seit 2.000 Jahren geschieht das in unserer Kirche durch die Eucharistiefeier am Sonntag. Es berührt schon, dass zur Zeit Jesu schon die heutige Situation vorweggenommen wird: Von 10 Menschen, die gerettet werden, schafft es nur ein Mensch, seinen Dank in Form der Eucharistiefeier auszudrücken. Auch heute tun das immer weniger Menschen. Ich weiß nicht, ob das wirklich so entscheidend ist, aber es fällt auf. Und deshalb ist es interessant, sich diese Form des Dankes, die Eucharistiefeier, einmal genauer anzuschauen.

Das Herzstück der Eucharistiefeier sind die Worte Jesu: „Das ist mein Leib ...“, „Das ist mein Blut ...“ Die Begegnung mit Jesus Christus ist eine wirkliche Begegnung, nicht nur eine Erinnerung an das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern. Wir begegnen Jesus Christus in ähnlicher Weise wie der geheilte Aussätzige Samariter zu Jesus Christus zurückkehrt, *umkehrt*, und dabei Gott dankt. Der Dank an Gott ist verbunden mit der Begegnung mit Jesus Christus. Das unterscheidet diesen Dank von allen anderen Formen des Dankes, mit denen wir Gott danken können. Wir können und dürfen diese Formen des Dankes nicht gegeneinander ausspielen. Keine Dankesform ist weniger wert als die andere. Aber sie unterscheiden sich, und das sollte uns bewusst werden.

Mit der Eucharistiefeier verbunden ist die Tatsache der Umkehr. Wir richten unseren Blick neu aus auf Jesus Christus hin. Allzu leicht gerät er im Trubel des Alltags aus dem Blick. Der feste Termin der Eucharistiefeier am Sonntag will uns helfen, uns wieder neu auf die Nachfolge Jesu auszurichten, ihn wieder neu in den Blick zu nehmen. Ob wir diese Hilfe in Anspruch nehmen, bleibt uns überlassen. Wichtig ist auf jeden Fall, uns vor Augen zu führen: Wir begegnen Jesus Christus in dieser Feier am Sonntag immer wieder neu in Fleisch und Blut, also real. Wenn wir uns darauf einlassen, dann ist klar: es gibt keine größere Hilfe, Gott in der gemäßen Form für die Rettung in unserem Leben zu danken. Sie hilft uns vor allem, nicht in der Routine unseres Lebens zu erstarren, sondern die Ausrichtung auf Jesus Christus immer wieder neu zu vollziehen, also im Sinne des Samariters umzukehren. Die Einladung dazu steht. Nehmen wir sie dankbar an.